

Ernsthaftigkeit und Trost

Predigt und Fürbitten Sonntag Lätare, 22. März 2020

Seit vergangener Woche dürfen wir uns nicht mehr zum Gottesdienst versammeln. Geschäfte haben geschlossen. Kindergärten, Schulen und Universitäten haben geschlossen. Dies sind nur einige der weitreichenden Regelungen, die das öffentliche und auch kirchliche Leben weitgehend zum Stillstand gebracht haben.

Mit klaren, eindringlichen Worten wandte sich Bundeskanzlerin Angela Merkel am Mittwochabend an die deutsche Bevölkerung: „Es ist ernst. Nehmen Sie es auch ernst.“ In der „größten Herausforderung seit dem Zweiten Weltkrieg“ mahnte sie, sich an die erlassenen Regelungen zu halten, um die Ausbreitung des Corona-Virus zu verlangsamen.

Auffallend bei der Rede der Kanzlerin war, mit welcher Ernsthaftigkeit und Dringlichkeit sie den Appell zur Disziplin und Eigenverantwortung wiederholte. So passend die Worte der Kanzlerin, so passend auch die Worte des Propheten Jesaja im heutigen Predigttext. Worte des Trostes, die wir alle in diesen Tagen gut gebrauchen können.

Freuet euch mit Jerusalem und seid fröhlich über die Stadt, alle, die ihr sie liebt! Freuet euch mit ihr, alle, die ihr über sie traurig gewesen seid. Denn nun dürft ihr saugen und euch satt trinken an den Brüsten ihres Trostes; denn nun dürft ihr reichlich trinken und euch erfreuen an ihrer vollen Mutterbrust. Denn so spricht der Herr: Siehe, ich breite aus bei ihr den Frieden wie einen Strom und den Reichtum der Völker wie einen überströmenden Bach. Da werdet ihr saugen, auf dem Arm wird man euch tragen und auf den Knien euch liebkosen. Ich will euch trösten, wie einen seine Mutter tröstet; ja, ihr sollt an Jerusalem getröstet werden. Ihr werdet's sehen und euer Herz wird sich freuen, und euer Gebein soll grünen wie Gras. Dann wird man erkennen die Hand des Herrn an seinen Knechten und den Zorn an seinen Feinden.

Das Wort Trost (entstanden im Althochdeutschen im 8. Jahrhundert) hängt etymologisch mit dem indogermanischen Wortstamm *treu* zusammen und bedeutet Festigkeit, auch seelischer Halt, Zuversicht und Ermutigung im Leid. Das griechische Wort für „Trost“ (*parēgoriá*) bedeutet auch Zuspruch, Ermahnung, Ermutigung.

Trost – das ist ein gutes Wort für diese Zeit. Trost ist nicht die Abwesenheit von Schmerz oder Not, sondern die Erfahrung, nicht allein zu sein. Trost gehört zu den Freuden des Lebens, die ich mir nicht selbst geben kann. Der beste Trost ist immer, nicht alleine zu sein, nicht alleine tragen zu müssen, sich aussprechen zu können und sich getragen zu wissen im Schmerz, der nur wehtut.

Der Predigttext aus dem 66. Kapitel wird dem dritten Jesaja, Tritojesaja, zugeschrieben, er schreibt zwischen 521 und 510 vor Christus an die aus dem Exil heimgekehrten Juden.

Jetzt hört sich Heimkehr positiv an, doch die Situation in der Heimat war alles andere als gut. Der Tempel in Jerusalem war zerstört. Es kam zu Auseinandersetzungen mit der im Land verbliebenen Bevölkerung, auch aufgrund von Versorgungsengpässen bei Nahrungsmitteln und Wohnraum.

Hier hinein spricht Jesaja die Worte über das zukünftige Heil Jerusalems. Er vergleicht die Stadt mit einer Mutter, bei der die Menschen „saugen und euch satt trinken an den Brüsten ihres Trostes; denn nun dürft ihr reichlich trinken und euch erfreuen an dem Reichtum ihrer Mutterbrust. Denn so spricht der HERR: Siehe, ich breite aus bei ihr den Frieden wie einen Strom und den Reichtum der Völker wie einen überströmenden Bach. Ihre Kinder sollen auf dem Arme getragen werden, und auf den Knien wird man sie lieblosen. Ich will euch trösten, wie einen seine Mutter tröstet; ja, ihr sollt an Jerusalem getröstet werden.“ (*Jesaja 66,11-13*)

So wenig die Situation rosig gewesen ist, die die Heimkehrenden in Jerusalem vorfanden, so wenig rosig ist sie auch in diesen Tagen hier bei uns. Die Zahl der Infizierten und der Gestorbenen steigt – und es ist völlig unklar, wie sich die Situation weiter entwickelt. Da helfen mir die Worte des Propheten Jesaja.

Den aus dem Exil heimgekehrten Menschen wird Trost versprochen, wo und wann sie ihn nötig haben. Wie eine Mutter tröstet, mit Geborgenheit und Nähe, so tröstet auch Gott. Wir dürfen mit allen Schmerzen zu ihm kommen, nichts ist für ihn banal; wir dürfen zu ihm kommen auch mit den Schmerzen, die wir selbst verschuldet haben. Der Alltag ist der Ort von Gottes Trost und Fürsorge. Welch eine Perspektive für die vor uns liegende Zeit, was auch immer sie für uns bereithalten wird...

Das Kapitel, aus dem der Predigttext entnommen ist, war früher in der Lutherbibel überschrieben mit „Das zukünftige Heil Jerusalems“. Das klingt wie eine Vertröstung auf Irgendwann.

Sie ist das Ziel. Das Reich Gottes zieht sich wie ein roter Faden durch Predigen und Handeln Jesu. Das ist unser Trost: Christliches Leben hat ein Ziel. Ein Ziel außerhalb von uns selbst, außerhalb dieser Welt. Ein Ziel, das wir nicht aus eigener Kraft erreichen können und trotzdem erreichen werden.

Ein Ziel, das Kraft gibt und mich tröstet bei vielem, was mich in meinem Leben, in der Welt traurig machen kann. Und dieses Ziel, das Reich Gottes, hat mit Jesus schon begonnen, mag es auch klein sein wie ein Samenkorn. Wenn ich das nicht immer wieder vergessen würde, bliebe ich in allen Krisen gelassener und würde auch die Spuren von Gottes Wirken erkennen.

Eine ermutigende Perspektive, die Martin Luther King so formuliert hat: „Ich möchte, dass ihr wisst: Wir werden Gottes Reich erreichen. Daher bin ich heute glücklich. Ich mache mir über nichts Sorgen. Meine Augen haben die Herrlichkeit des kommenden Herrn gesehen.“

Auch wenn wir das Reich Gottes nicht allein verwirklichen können, sind wir doch zur Mitarbeit eingeladen. Der Zweck der Kirche liegt nicht darin, Kirchen zu bauen, sondern das Reich Gottes. Das gilt auch in diesen Tagen mit dem, was jetzt notwendig ist zu tun.

Drei Gedanken zum Schluss: Ja, die Lage ist ernst. Hunderttausende bekämpfen mit ihren medizinischen Mitteln einen Gegner, den sie kaum oder gar nicht kennen. Wir wissen noch nicht einmal, wann und ob alles „wieder gut“ wird. **Behalten Sie ihre Zuversicht.** Lassen Sie sich nicht von der Panik auf mögliche Ansteckung verrückt machen, sondern handeln Sie umsichtig.

Auch wenn an vielen Stellen das öffentliche Leben eingeschränkt wird: **Die Sorge füreinander müssen wir nicht einschränken.** Das geht auch mit Gesten über Distanz: ein Brief, oder ein Anruf. Auch wenn unser öffentliches Leben als Christen gerade eingeschränkt ist, so jedoch nicht unser persönliches Glaubensleben. Geben Sie diesen Trostbrief weiter. Falten Sie die Hände. Lasst uns nicht aufhören miteinander und füreinander zu beten.

Und: **Nicht alles ist abgesagt:** Frühling ist nicht abgesagt. Liebe ist nicht abgesagt. Lesen ist nicht abgesagt. Musik ist nicht abgesagt. Freundlichkeit ist nicht abgesagt. Gespräche sind nicht abgesagt, Hoffnung ist nicht abgesagt.

Gott möge uns dazu die nötige Kraft geben. Zuversicht auch in dieser Situation! Wenn wir umsichtig und besonnen durch diese Tage gehen, müssen wir nicht in Panik verfallen. Möge Gott uns seinen Geist der Kraft, der Liebe und der Besonnenheit dazu geben.

Und der Friede Gottes, welcher höher ist als alle Vernunft, bewahre unsere Herzen und Sinne in Christus Jesu. Amen

Gebet

Gott, Vater der Barmherzigkeit und Gott allen Trostes, du tröstest uns in unserer Trübsal, damit wir auch trösten können, die in allerlei Trübsal sind. Wir bitten dich: Tröste und stärke alle Notleidenden und Kranken durch deine Gnade. Gib uns Einsicht und Tapferkeit, damit wir glauben können und die aktuelle Krise aus deiner Hand annehmen mit allem, was es uns bringt. Barmherziger Gott, durch deinen Sohn hat das Heil mitten unter uns begonnen. Lass uns in allem Leid und Unfrieden das Vertrauen auf deine Worte und die Zusage deiner Liebe nicht vergessen. Darum bitten wir dich durch Jesus Christus, deinen Sohn, unseren Bruder und Herrn.